

**Predigt zum Jahreswechsel
am 31. Dezember 2010 in Erdmannsdorf und Hohenfichte
und am 1. Januar 2011 in Camburg**

So spricht der HERR: Geh nun hin und schreib es vor ihnen nieder auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch, dass es bleibe für immer und ewig. Denn sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Söhne, die nicht hören wollen die Weisung des HERRN, sondern sagen zu den Sehern: „Ihr sollt nicht sehen!“ und zu den Schauern: „Was wahr ist, sollt ihr uns nicht schauen! Redet zu uns, was angenehm ist; schauet, was das Herz begehrt! Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!“

Darum spricht der Heilige Israels: Weil ihr dies Wort verwerft und verlaßt euch auf Frevel und Mutwillen und trotzet darauf, so soll euch diese Sünde sein wie ein Riss, wenn es beginnt zu rieseln an einer hohen Mauer, die plötzlich, unversehens einstürzt; wie wenn ein Topf zerschmettert wird, den man zerstößt ohne Erbarmen, so dass man von seinen Stücken nicht eine Scherbe findet, darin man Feuer hole vom Herde oder Wasser schöpfe aus dem Brunnen.

Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrt und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht und sprecht: „Nein, sondern auf Rossen wollen wir dahinfliegen“, – darum werdet ihr dahinfliehen, „und auf Rennern wollen wir reiten“, – darum werden euch eure Verfolger überrennen. Denn euer tausend werden fliehen vor eines einzigen Drohen; ja vor fünf werden ihr alle fliehen, bis ihr übrigbleibt wie ein Mast oben auf einem Berge und wie ein Banner auf einem Hügel.

Jesaja 30, 8-17

Liebe Schwestern und Brüder,

hattet ihr ein paar ruhige Tage „zwischen den Jahren“ (wie das so schön heißt)? Hattet ihr ein besinnliches Weihnachtsfest? Also mit Zeit und Ruhe, mal zur Besinnung zu kommen? Oder hat euch Schnee und Eis in Unruhe versetzt? – Bei uns war es so, dass wir aufgrund des Wetters Weihnachtsbesuche abgesagt haben, und so war es eigentlich wirklich ruhiger als sonst.

Mit wie viel Ruhe und Gelassenheit geht ihr ins neue Jahr? Ist alles klar? Geht alles gut weiter wie bisher? Oder gibt es Beunruhigendes, was euch umtreibt? – Bei uns steht der spannendste Neuanfang seit vielen Jahren vor der Tür. Wir werden immer unruhiger und aufgeregter, weil die Zeit für Vorbereitungen immer knapper wird, weil der Abschied immer näher rückt und das Neue, weitgehend Unbekannte.

Wie ruhig wollen wir's überhaupt haben – z. B. jetzt zum Jahreswechsel? *Das Jahr geht still zu Ende* steht in unserem Gesangbuch (EG 63). Die Böller wer-

den immer dicker, steht in der Zeitung; bis zu einem Pfund Sprengstoff sind jetzt erlaubt. Das rumst ganz ordentlich!

Um Ruhe und Beunruhigendes, um Stille und ums Nichtstillehaltenkönnen, darum geht es heute im Predigttext. Es ist ein altes Prophetenwort aus einer Zeit, die eigentlich zu den ruhigeren in der Geschichte des Volkes Israel gehörte, und in der sich doch Beunruhigendes zusammenbraute. Eindrucksvoll das Bild von der Mauer, in der sich – beinahe unsichtbar – erste Risse bilden, die sich fast unmerklich ausbeult, bis sie dann plötzlich mit lautem Krachen zusammenstürzt. So hat Jesaja die Lage gesehen. Nicht, weil er Lust am Untergang und am Schwarzmalen hatte, sondern weil Gott ihm das so gezeigt hatte. Die meisten wollten das nicht wahrhaben. Sie weigerten sich hinzuschauen, sie weigerten sich hinzuhören: „Seht nicht so genau hin“, sagten sie. „Verschont uns mit unangenehmen Wahrheiten“, verlangten sie. Und: *„Lasst uns doch in Ruhe mit Gott, mit dem Heiligen Israels“*, wie es hier wörtlich heißt.

Ob das Bibelwort hier aktuell wird? Weggucken, weghören, nix sagen – es erinnert an das Prinzip der drei Affen. Wir wollen nicht beunruhigt werden. Wir halten es lieber mit Pippi Langstrumpf: „Ich mach mir die Welt, wiedewiedewie sie mir gefällt.“ Wir verschließen die Augen vor den echten Problemen, und damit es nicht zu langweilig wird, schaffen wir uns künstliche.

Ich bin immer vorsichtig mit der Aktualisierung von Prophetenworten aus dem alten Israel. Es sind Worte, die Gott in eine bestimmte Situation hinein sagen lässt. Und unsere Situation ist nicht dieselbe wie die von damals.

Ich bin noch vorsichtiger darin, mich selber zum Propheten aufzuschwingen, der wilde Warnungen ausstößt und den erhobenen Zeigefinger schwingt.

Anders als einer, der von Gott her den prophetischen Durchblick hat, schaue ich lieber mit mehr oder weniger gesundem Menschenverstand hin. Statt mit Prophetie versuche ich es lieber mit Zeitdiagnose. Da kann man auch schön falsch liegen. Aber vielleicht ist auch heute der Hinweis auf Risse in den Grundmauern, auf denen unser Gemeinwesen aufgebaut ist, nicht ganz unangebracht.

Ob sich Deutschland gleich abschafft, weiß ich nicht, aber es verändert sich tiefgreifend, und dass alle diese Veränderungen gut sind, das wird man doch bezweifeln dürfen.

In unserem Währungssystem sitzt der Wurm. Ich habe die ganzen Euro-Skeptiker lange Zeit für Spinner gehalten. Aber als der Staat anfing, erst Wirtschaftsunternehmen, dann Banken und inzwischen ganze Staaten zu retten und diese Rettung mit immer neuen Schulden zu bezahlen, und die Europäische Zentralbank immer neues billiges Geld drucken ließ, damit wir diese Schulden auch bezahlen können, da wurde mir das allmählich unheimlich. Wir finanzieren inzwischen unsoliden Wirtschaften, und um das bezahlen zu können, wirtschaften wir selber unsolid. Das sieht mir schon nach bedrohlichen Rissen im System aus.

Aber womöglich sind die bedrohlichsten Risse die, über die kaum einer spricht. Ich meine den Riss, der tatsächlich schon damals von Jesaja angesprochen worden ist: den Riss der Gottvergessenheit. *„Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels! – Lasst uns doch in Ruhe mit eurem Gott!“*

Da ist der stete Tropfen des militanten Atheismus, der auch heute wieder Christen für dumm und zurückgeblieben erklärt.

Da ist der stete Tropfen der Katholikenschelte, nach der die Kirche angeblich nur noch von verknöcherten Kinderschändern repräsentiert wird. – Dass es Missbrauch und Misshandlung anderswo auch gegeben hat, in Schulen, Heimen und nicht zuletzt in Jugendwerkhöfen der DDR, das ist in der öffentlichen Wahrnehmung fast völlig unter den Tisch gefallen. Und diese Art und Weise der öffentlichen Wahrnehmung, sie hat damit zu tun, dass sich in den letzten Jahrzehnten in den Medien eine kirchenferne und kirchenablehnende Journalistengeneration breitgemacht hat.

Das alles geht auch an der evangelischen Kirche nicht spurlos vorbei. Sie geht nur anders damit um: Statt trotzigem Dagegenhalten wie bei den Katholiken laufen die Evangelischen gleich dem Zeitgeist hinterher (oder gar vorneweg). Aus der katholischen Kirche treten die Leute aus, weil sie sich an ihren Repräsentanten stören oder vielleicht sogar, was ich immer noch für einen ehrenwerten, zumindest ehrlichen Grund halte, weil sie sich an ihrer Botschaft stören. Aus der evangelischen Kirche treten sie aus, weil sie oft gar keine erkennbare Botschaft mehr entdecken können. Jedenfalls keine, die nicht schon von Greenpeace, Gewerkschaften und Linkspartei vertreten wird.

Ich bin inzwischen der Meinung, dass es ein großer Fehler war, das Programm kirchlichen Handelns mit der Dreieinigkeit „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ zu umschreiben.

Frieden, ja, aber verkünden wir den *Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft (Philipp 4,7)*, den Frieden, den Christus gibt, *nicht wie die Welt ihn gibt (Johannes 14,27)*, den *Frieden mit Gott (Römer 5,1)*, der in unseren Herzen beginnt? Oder laufen wir einem Frieden nach, den es in einer gottlosen Welt einfach nicht geben kann? – „Bundeswehr raus aus Afghanistan!“ – Das klingt für viele erst mal gut. Aber wird dadurch mehr Frieden?

Gerechtigkeit, ja, aber ist unser Thema auch wirklich die biblische Gerechtigkeit, *die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben (Römer 1,17)*? Oder ist Gerechtigkeit für uns nur der unendliche Versuch, möglichst keinen materiell zu kurz kommen zu lassen? – Soziale Gerechtigkeit klingt gut. Aber lebt der Mensch wirklich davon, dass er genug Knete kriegt? Und davon, dass die anderen nicht zu viel kriegen?

Bewahrung der Schöpfung, ja natürlich. Aber reden wir denn dabei auch über den *Schöpfer*, der selber verheißen hat, dass er die Erde bewahren wird, im übrigen auch das Klima: *Solange die Erde steht, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht (Genesis 8,22)*? Ein Augustusburger Kirchvorsteher bemerkte nach der Christvesper: „Warum denken wir immer, dass wir die Welt retten müssten? Wir haben doch gerade gesungen: ‚Christ, der Retter ist da!‘“ Ich kann ihm da nur zustimmen. „Welt ging verloren – Christ ist geboren“ – so klar, so einfach ist unsere Botschaft. Aber wir glauben lieber daran, wir könnten den CO₂-Ausstoß merklich verringern und damit die Welt retten. Wir haben Selbstüberschätzung an Stelle von Gottvertrauen gesetzt.

Genau das ist der Riss, der uns bedroht: unsere Gottvergessenheit. Und genau hier sehe ich die Parallele zum Wort des Jesaja: *Wenn ihr umkehren würdet (zu Gott), wenn ihr stille wärt, würde euch geholfen werden. Durch Stillesein und Hoffen (durch Stillesein und Gottvertrauen) würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht!*

Komisch: „*Lasst uns doch in Ruhe!*“, sagen die Menschen auf der einen Seite, wenn wir ihnen mit Gott kommen. „*Ja, dann kommt doch endlich mal zur Ruhe!*“, sagt Gott auf der anderen Seite, aber das wollen sie nicht hören.

So sind wir Menschen oft genug: Wir wollen unsere Ruhe haben, wir wollen in Ruhe gelassen werden. Und finden dabei doch nur die falsche Ruhe, in der wir die Probleme verdrängen, in der wir ein paar Tage oder ein paar Jahre heile Welt spielen. Von Gott wollen wir nichts wissen, weil er uns sagen könnte, dass diese Welt nicht heil ist, weil er als letzte und höchste Instanz uns zu sehr beunruhigen könnte. – Dabei ist es genau dieser Gott, der uns echte Ruhe anbietet: „Bei mir“, sagt er, „könntet ihr wirklich zur Ruhe kommen.“

Ein großer Bogen spannt sich durch die Bibel, der Gottes Angebot der Ruhe umfasst. Es beginnt mit der Sabbatruhe am siebten Schöpfungstag, es geht weiter mit der Ruhe, die Gott seinem Volk in seinem verheißenen Land anbietet – darum geht es im Grunde ja auch bei Jesaja –, und dann kommt schließlich Christus, der die *Mühseligen und Beladenen* ruft, dass sie *Ruhe finden für ihre Seelen* (Matthäus 12,29). In großen Worten spricht der Hebräerbrief von der verheißenen Gottesruhe, zu der wir nicht irgendwann kommen nach dem Tod, sondern zu der wir jetzt gerufen sind (Hebräer 4). Und natürlich steht am Ende die große Gottesruhe, der himmlische Frieden, die Vollendung, wenn Gott alles in allem sein wird.

Zu Gottes Ruhe möchte auch ich einladen. Was immer euch beunruhigt, ihr seid in Gottes Hand. Das Entscheidende ist nicht, was ihr tun werdet – auch im neuen Jahr ist das nicht das Entscheidende –, das Entscheidende ist nicht, was Menschen einander tun können. Das Entscheidende ist immer, was Gott tut. Und darum können wir bei ihm stille und gelassen werden. Wir können Ruhe finden. Gottes Ruhe lullt uns nicht ein, beschwichtigt nicht, bringt die Probleme nicht zum Verschwinden. Aber sie gibt uns die Gelassenheit des Glaubens, die anerkennen kann, dass nicht alles in unserer Macht und in unserer Hand steht, dass wohl aber Gottes Macht und seine Hand über uns allen ist. Unsere Welt mag gefährdet und rissig erscheinen. Den gefährlichsten Riss aber, den zwischen Gott und uns, den will er, Gott selber, heilen. Ach was, den hat er schon geheilt! Durch den, der für uns in den Riss getreten ist, Christus. *Christ der Retter ist da!* – Wie beruhigend.